

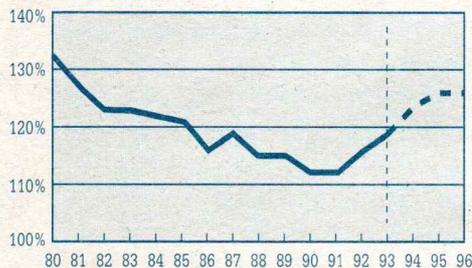


## STAUBFREIMACHUNG VON NATURSTRASSEN UND WALDWEGEN

**Gegner und Befürworter  
des schwarzen Strassenüberzugs  
legen ihre Standpunkte dar  
Seiten 4 und 5**

### Mehr Steuern und höhere Gebühren

Schluss mit den «goldenen Zeiten». Auch in Wald wird das Geld knapp und knapper. Nachdem der Steuerfuss zwischen 1980 und 1990 von 132 auf 112% gesunken ist, zeigt der Trend jetzt wieder aufwärts.



Entwicklung des Gemeindesteuerfusses  
(ab 1993 Prognose).

Für 1993 ist ein Steuerfuss von 122% angekündigt, für 1994 dürfte er nochmals steigen. Gleichzeitig sollen die Gebühren für die Abwasser- und die Kehrriechbeseitigung angehoben werden. Das bringt der Gemeinde zwar mehr Mittel, aber es reicht nicht aus, um den Haushalt vor dem Absturz in die roten Zahlen zu bewahren. Mehr über die düsteren Perspektiven auf Seite 2.

### Regionaler Rettungsdienst?

Drei Arbeitsgruppen prüfen zur Zeit die Möglichkeiten, einen regionalen Oberländer Rettungsdienst zu schaffen, der den Notfallpatienten schon an der Unfallstelle eine umfassende Erstversorgung bieten kann. Die Idee, ihn an einem oder zwei Stützpunkten zu zentralisieren, hat in Wald kritische Reaktionen ausgelöst. Man befürwortet zwar eine weitgehende Koordination, insbesondere auch in Ausbildungs- und Materialfragen, weist aber darauf hin, dass bei den schwierigen topographischen Verhältnissen unserer weitgestreuten Gemeinde Ortskenntnis und rasches Erscheinen am Unfallort besonders wichtig sind.

Die Walder Behörden und Spitalverantwortlichen arbeiten in diesen Gruppen zwar mit. Sie weisen gleichzeitig aber darauf hin, dass unsere Gemeinde bereits über einen effizienten, medizinisch verantwortbaren und kostengünstigen Rettungsdienst verfügt. Eine Bestandesaufnahme der aktuellen Situation und ein Blick auf die mögliche Entwicklung.

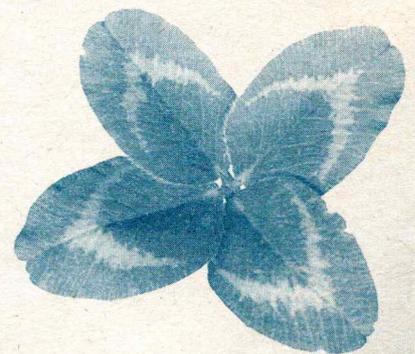
Seite 7

### OPTIMISMUS IST GEFRAGT

Mit Elan und gespannten Erwartungen nahm am 2. April 1990 ein stark verjüngter Gemeinderat mit einem neuen Präsidenten die Arbeit auf. Ein gemeinsam erarbeitetes Leitbild für die Amtsdauer 1990-1994 sollte dem Rat den Weg aufzeigen, den er zu gehen beabsichtigte. In der Zwischenzeit konnte vieles erledigt werden, seien es eigene Vorstellungen oder Wünsche und Anregungen aus der Bevölkerung. Manches aber harrt noch der Ausführung.

Infolge Steuergesetz- und Staatsbeitragsgesetzänderungen herrschte plötzlich ein frostiges Klima. Konjunkturrückgang und steigende Arbeitslosenzahlen verunsicherten zusehends die Stimmberechtigten, so dass ausgewiesene Projekte «bachab» geschickt wurden. Meines Erachtens ist es aber gefährlich, nichts mehr zu investieren, sei es im privaten oder öffentlichen Bereich, denn jeder Franken, der nicht ausgegeben wird, kann am andern Ort nicht eingenommen werden.

Es wird deshalb in Zukunft wichtiger denn je sein, dass sich die Behörden untereinander absprechen, gemeinsam Prioritäten setzen und die Gesamtinteressen der Gemeinde im Auge behalten.



**Im neuen Jahr wünsche ich allen Walderinnen und Waldern Glück und Gesundheit, aber auch Mut und Zuversicht, um die zweifellos schwierigen Zeiten zu meistern.**



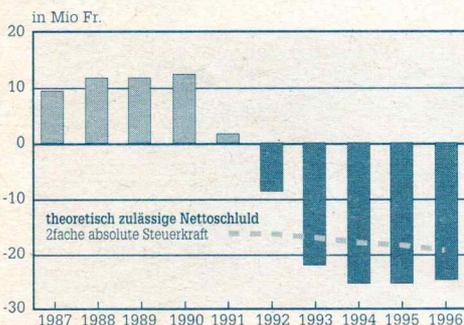
Ernst Kunz, Gemeindepräsident

## GEMEINDEFINANZEN AUF SCHLEUDERKURS

**Die Fahrt in die roten Zahlen ist nicht aufzuhalten. Auch wenn die Steuern und Gebühren erhöht und gleichzeitig die Ausgaben scharf zurückgestutzt werden – die Gemeindefinanzen bleiben auf Schleuderkurs. Das Ende 1991 noch mit 15 Millionen Franken ausgewiesene Nettovermögen wandelt sich Ende dieses Jahres in eine Nettoschuld von 8,5 Millionen Franken. Und 1993 könnte es noch schlimmer kommen, wie die Finanzplanung zeigt.**

«Vielleicht», sagt Dieter Laetsch, der Präsident der RPK, «vielleicht ist die Forderung nach einer professionellen Finanzplanung etwas spät gekommen». Der bisherige «Mehrjahresplan für die Investitionen» gab nämlich zuwenig Auskunft über die Auswirkungen auf die laufende Rechnung. Möglicherweise hätte dadurch die Gemeinde früher erkennen können, was ihr die Experten jetzt gnadenlos mitteilen. «Ende 1992», so liest man in der von der PZB\* im Auftrag des Gemeinderates Wald erstellten Finanzplanung 1992–1996, «wird sich das frühere Nettovermögen in eine Nettoschuld von 8,5 Millionen Franken verwandelt haben».

Und in den folgenden Jahren könnte es nach Meinung der Sachverständigen noch schlimmer kommen. Die PZB-Vorhersagen rechnen damit, dass die Nettoverschuldung bereits 1993 auf über 20 Millionen Franken anwächst und damit die «theoretisch zulässige Grenze» – das ist das 2fache der absoluten Steuerkraft – überschreitet.



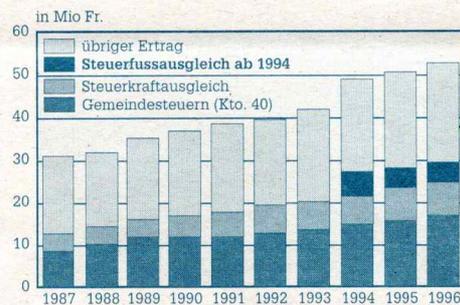
Früher Nettovermögen, jetzt Nettoschuld. Bereits 1993 ist die Abhängigkeit vom Finanzausgleich Tatsache.

Schuld an dem Schuldenberg sind die «negativen Finanzierungssaldi», wie die Defizite im Fachchinesisch der Rechnungsexperten heissen. 1991 betrug dieser Saldo, wie man weiss, minus 10,9 Millionen.

Für 1992 rechnet der Voranschlag mit einem Rückschlag von 10,5 Millionen Franken. Wieviel es wirklich sein werden, steht im Moment noch nicht fest. Sicher ist aber, dass die Grössenordnung stimmt und dass Wald 1993 in einen echten Finanz-Engpass kommt.

Allein in der laufenden Rechnung erwarten die Politische und die Schulbehörden einen Ausgabenüberschuss von 5,6 Millionen. Davon können rund 3,3 Millionen Franken aus früher gebildetem Eigenkapital entnommen werden. Zur Deckung des verbleibenden Betrags muss die Gemeinde den «Gang nach Zürich» antreten.

Der «Gang nach Zürich» bedeutet im Klartext, dass Wald die Budgets der kantonalen Genehmigung unterwerfen muss. Im Gegenzug erhält die Gemeinde einen Zustupf von oben. «Steuerfussausgleich» heisst das Instrument, mit welchem der Kanton den finanziell schwachen Körperschaften unter die Arme greift.



Zusammensetzung und Entwicklung des Ertrages. Um die Rechnung auszugleichen ist ein Steuerfussausgleich von 4,5–5 Mio Franken notwendig.

Im Fall von Wald dürfte die milde Gabe aus der Hauptstadt im kommenden Jahr 2 Millionen Franken ausmachen. Für 1994 bis 1996 sieht die Finanzplanung Unterstützungen in Höhe von 4 bis 5 Millionen vor. Ob der Kanton dannzumal in der Lage sein wird, Beiträge in dieser Höhe auszurichten, erscheint heute sehr fraglich.

Zum Steuerfussausgleich gesellt sich, wie aus der Grafik hervorgeht, eine zweite «externe» Einnahmenposition, der Steuerkraftausgleich. Mit ihm versucht Zürich, die regionalen Wohlstandsunterschiede im Kanton (zumindest ein Stück weit) auszu-

\* PZB = Vereinigung Pro Zürcher Berggebiet. Sie kennt die Verhältnisse der Oberländer Gemeinden sehr genau und verfügt über die nötige Infrastruktur (EDV-Programme).

gleichen. Konkrete Zahlen zeigen, wie nötig das für Wald ist:

Während die mittlere Steuerkraft je Einwohner im Kanton 1991 bei fast 2'500 Franken lag und im Bezirk Hinwil durchschnittlich 1'500 Franken ausmachte, lieferten die Einwohnerinnen und Einwohner von Wald ihrer Gemeinde pro Kopf nur gut 900 Franken ab.

Allzu reichen Segen darf sich unsere Gemeinde allerdings nicht erhoffen. Bei Erträgen von insgesamt gut 40 Millionen dürfte der Steuerkraftausgleich 1993 lediglich etwa 6 bis 7 Millionen ausmachen. Für 1994 bis 1996 nehmen die unter diesem Titel gewährten Beträge gemäss Prognosen nur wenig zu (vgl. Grafik «Erträge»). Das heisst für Wald, dass sich die Behörden nach der eigenen Decke strecken müssen. Das heisst einerseits

▪ **mehr Steuern und höhere Gebühren.**

So soll der Steuerfuss 1993 auf das kantonal mögliche Maximum von 122 Prozent und 1994 voraussichtlich weiter erhöht werden. Gleichzeitig steigen auch die Gebühren, allen voran jene für das Abwasser und die Kehrrechtbeseitigung. Insgesamt rechnet die Finanzplanung mit einem Anstieg der Steuereingänge von knapp 10 Millionen im laufenden Jahr auf gegen 14 Millionen Franken 1996. Bei den Gebühren sehen die Prognosen in den nächsten vier Jahren Mehreingänge von rund 2,5 Millionen Franken vor.

▪ Andererseits muss die Gemeinde **bei den Ausgaben sparen**. Das gilt einmal für die laufenden Positionen, wo der Gemeinderat



Nr. 5 · Dezember 1992

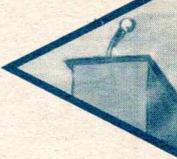
Herausgeberin: Gemeinde Wald  
Zuschriften und Anregungen an:  
Gemeinde Wald, «WaZ»  
Postfach, 8636 Wald ZH

Verantwortlich für diese Nummer:  
Heinz Bachmann, Jürg Brändli,  
Robert Rissi

Realisation: Stö Typo-Grafik DTP  
Druck: Druckerei Wetzikon AG

Erscheint 6 mal jährlich

Auflage: 4100



beim Budget für 1993 beweisen will, dass es ihm mit dem Zurückstutzen ernst ist. So hat er in einer «Blitzaktion» (die Budgets wurden zur Überarbeitung an die Ressorts zurückgewiesen), rund 630'000.– gestrichen (die beiden Schulgüter zusätzlich rund 186'000.–), und bei der ersten Lesung fielen nocheinmal rund 217'000.– den Sparmassnahmen zum Opfer. Dass dabei auch kleine Positionen «Haare lassen mussten» wie z.B. der Beitrag an die «WaZ» (reduziert von 50'000 auf 30'000.–), zeigt, dass der Gemeinderat ernst macht mit sparen.

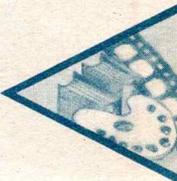
RPK-Präsident Dieter Laetsch weist allerdings auch auf die Grenzen der Sparanstrengungen hin. «Viele Ausgaben sind gebunden, sei es, weil sie "von oben" diktiert werden (z.B. Kürzung von Staatsbeiträgen)

oder weil der Stimmbürger einer Vorlage zugestimmt hat, deren Folgen erst heute zum Tragen kommen (z.B. koeduzierter Handarbeitsunterricht an den Schulen, Sozialhilfegesetz, Steuergesetzrevision).»

Kürzertreten heisst es aber auch bei den Investitionen. Mit einer neuen Turnhalle im Dorf zum Beispiel sei nichts, befanden die Experten aus Zürich und strichen das entsprechende Vorhaben kurzerhand aus den Plänen der Oberstufenschulpflege. Ebenfalls in den Wartsaal hat die Finanzdirektion einstweilen das Projekt für eine neue Schulanlage im Ried verwiesen. «Wie wollen Sie das bezahlen?» fragten die Sachverständigen aus der Hauptstadt in schonungsloser Offenheit die Schulpflege von Wald und Fischenthal.

«Die Frage hat schon ihren Grund», beurteilt RPK-Chef Laetsch die Lage. Erst müsse jetzt wirklich der Gemeindehaushalt ins Lot kommen. «Vor allem», sagt Laetsch, «müssen wir die Folgekosten von Investitionen künftig kritischer und genauer unter die Lupe nehmen als bisher». Für 1 Million Franken Nettoinvestition, so haben die PZB-Spezialisten errechnet, ist in der Regel mit 180'000 Franken Folgekosten (Abschreibungen und Verzinsung) zu rechnen, was umgerechnet rund zwei Prozenten entspricht. «Und da stossen wir einfach rasch an Grenzen», gibt der RPK-Präsident zu bedenken. Deshalb sieht er für die nächste Zeit nur eines: Sparen, sparen und nochmals sparen.

Hans Büchli  
Ueli Burkhard ▲▲



## «HOCH TUT EUCH AUF, IHR TORE DER WELT»

**In der Advents- und Weihnachtszeit haben Kirchenchöre «Hochzeit». In unseren Kirchen ist seit dem 1. Advent Musik aus verschiedenen Zeiten und Ländern zu hören. Was sind die Chancen und wo liegen die Grenzen von vier kirchlichen Chören in einer Gemeinde?**

«Hoch tut euch auf und öffnet euch weit, ihr Tore der Welt, denn der König der Ehren zieht ein.» – Diesen Chor und das bekannte «Halleluja» aus Händels Messias singt an Weihnachten der reformierte Kirchenchor. In der Christnachtfeier werden Teile aus der kleinen Orgelsolo-Messe von Joseph Haydn aufgeführt, während in der katholischen Kirche eine Hirtenkantate von Michael Haydn erklingt.

Den musikalischen Auftakt zur diesjährigen Adventszeit hat in der reformierten Kirche die Abendmusik für Oboe und Orgel gebildet. Am 2. Advent war es die «Südamerikanische Weihnacht». Das Werk, in dem Kirchenchor, Jugendchor und Kirchenorchester zusammengewirkt haben, wurde vor zwei Jahren schon aufgeführt. Die Kirche

war zum Bersten voll, viele Besucher hörten sich das ganze Konzert stehend an. Offensichtlich vermag Musik heute mehr und andere Menschen in die Kirche zu locken als die Wortverkündung. Das gilt besonders für südamerikanische Musik, welche auch Leute anzieht, die weder Klassische noch Kirchenmusik besonders schätzen.



Von England bis Südamerika: Die musikalischen Weltreisen werden in den Walder Kirchen von weihnächtlichen Orgelklängen begleitet.

### Zwei Kirchen – vier Chöre

Ein Kirchenchor dient in erster Linie zur Mitwirkung im Gottesdienst. Konzerte sind hier eigentlich eine Zugabe. Darum singen in Wald – entsprechend den beiden Lan-

deskirchen – zwei Chöre. In Konzerten ist eher der reformierte Kirchenchor zu hören.

Kirche	ref.	kath.	
Kirchenchor	48	35-40	SängerInnen
Jugendchor	14	21	SängerInnen
Kirchenorchester	18	-	Instrumentalisten

Bei genügender Grösse sind zwei Chöre an Stelle von einem eine Bereicherung im Musikleben. Das zeigte sich, als die beiden Chöre im April 1990 in einem ökumenischen Gottesdienst doppelchörige Werke aufführten. Schade ist, dass diese Chance seither nicht mehr wahrgenommen wurde.

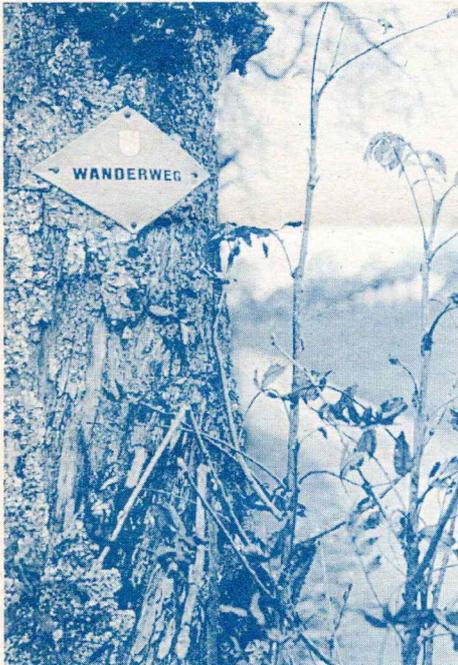
Was bei den Erwachsenen eine Bereicherung ist, wirkt sich bei der Teilung in zwei Jugendchöre eher negativ aus. Beide Jugendchöre sind ziemlich schwach besetzt. Verschiedene Altersstufen – vom Kindergärtler bis zur Oberstufenschülerin – erschweren die Arbeit zusätzlich. Aus zwei eins zu machen und – bei genügender Beteiligung – die Kinder nach Altersstufen statt nach Konfessionen zu trennen, könnte sich hier vorteilhaft auswirken.

Ursa Baltensperger ▲▲

## STRASSENBELÄGE - STEINE DES ANSTOSSES

*Stück um Stück wird unser Wanderwegnetz asphaltiert. Waldstrassen werden mit Teerresten belegt, die «staubfrei gemachten» Strassenabschnitte nehmen langsam aber stetig zu und kosten viel Geld. Der jährliche Gemeindebeitrag von 30 000 Franken an die Unterhaltsgenossenschaft sollte deshalb gestrichen werden – sagt die eine Seite. Das Recyclingmaterial, mit welchem einige Waldstrassen versuchsweise belegt wurden, war zu Spottpreisen aus der nahen Umgebung erhältlich – so argumentieren andere. Die WaZ hörte sich Befürworter und Gegner an, studierte Erhebungen und nahm Augenschein vor Ort.*

Der Verkehrsverein Wald (VWV) – ihm obliegt die Aufsicht über unsere Wanderwege – ist unzufrieden über die Salami-Taktik, mit welcher bereits zehn von insgesamt sechzig Kilometer Waldstrasse mit schwarzem Belag versehen wurden. Vor 7 Jahren sei zwischen VWV und Gemeinderat vereinbart worden, an jährlich stattfindenden Sitzungen Neuteuerungen zu besprechen.



Der Verkehrsverein zeigt sich äusserst beunruhigt über die drohende «Verschandlung» der letzten Naturstrassen. Foto: H.R. Wiget

Max Baggenstos, der Präsident des VWV, ist empört darüber, dass diese Besprechungen nie stattgefunden haben, jedoch Strassenabschnitte wie Morgen-Töbeli, am Auenberg und am Batzberg asphaltiert wurden. «Einen Höhepunkt erreichten diese Nacht- und Nebelaktionen,» so Baggenstos «indem dieses Jahr Teilstücke von topfebenen Waldstrassen, welche überdies alle mit Fahrverbot belegt sind, mit einem Recycling-Teerbelag versehen wurden. So geschehen in der Hessen am Hüttchopf auf 1050 m ü.M., an der Strasse Wolfsgrueb-

#### «Die Gemeinde Wald ...

... gilt als Naherholungsgebiet; dem Wanderwegnetz einschliesslich Feuerstellen, Vita-Parcours etc. wird grosse Bedeutung beigemessen.» (Ziel im Leitbild 90–94 des Gemeinderates)

Josenberg und unterhalb der Amslen. Alle Abschnitte sind Teil unseres Wanderwegnetzes in einem wunderschönen Erholungsgebiet von kantonaler Bedeutung. In ein paar Köpfen geistert offenbar die Meinung, es werde durch Asphaltierungen aufgewertet. Ich jedoch möchte dieses für mich einzige Stück Heimat vor der Verschandlung bewahren», erklärt Max Baggenstos. Als Gegner der Asphaltierung noch verbleibender Naturstrassen wehrt sich der VWV-Präsident auch gegen die Staubfreimachung der Strasse vom Hübli zum Haltbergholz. Ein Kredit von bis zu 45 000 Franken steht gegenwärtig zur Diskussion. Diese Sackstrasse werde seiner Ansicht

#### Hans Steger, Tiefbauvorstand ...

... ist Mitglied des Gemeinderates seit 1988. Bei den Behördenwahlen 1990 übernahm er das Tiefbauwesen. Zusammen mit dem Tiefbausekretariat und der Strassenequipe (6 Mann und eine Frau) ist er zuständig für die Reinigung, den Unterhalt und die Sicherheit von

- rund 64 Kilometern Gemeindestrasse, einschliesslich Winterdienst
- allen öffentlichen Fusswegen
- rund 80 Kilometern öffentliche Gewässer (Bäche)
- rund 56 Kilometern Kanalisationsleitungen mit über 1000 Schächten.

Ferner werden die Dienste des Tiefbaupersonals bei verschiedensten öffentlichen Anlässen beansprucht.

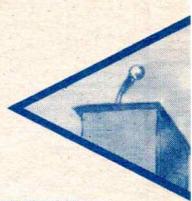
nach hauptsächlich nur von den Anwohnern und dem Postboten befahren. Zudem hätten Anwohner von Naturstrassen meistens das Glück, weitab von Verkehrslärm und Gestank zu leben.

#### Der Verkehrsverein Wald ...

... ist auch Herausgeber der Wanderkarte 1:20 000, erhältlich für 5 Franken im Verkehrsbüro Papeterie Müller und am SBB-Schalter.



Den motorisierten Strassenbenützern und insbesondere den Anwohnern kommt die Staubfreimachung entgegen. Alles andere als begeistert darüber zeigen sich dagegen die Naturfreunde.



Diesen Aussagen gegenüber stehen die Argumente eines direkt Betroffenen: «In unserer niederschlagsreichen Region wird die Naturstrasse stark ausgespült, gewisse Reparaturarbeiten fallen nach jedem grossen Regenfall an», erklärt Othmar Zahner, durch dessen Landwirtschaftsbetrieb besagte Strasse führt. «Infolge des schlechten Untergrundes – der Mergel ist mit Lehmschichten durchsetzt – wird das Wasser durch den Kiesbelag hochgepumpt. Wechselwirkungen von Frost und Wärme beanspruchen den Naturbelag extrem. Zudem sind heutige Schneepflüge insofern ungeeignet, als dass sie das ausgeprägte Querprofil der Naturstrasse abgestossen. Grosse Mengen von Kies gelangen in Wie-



Eine Naturstrasse wird mit Rollsplit präpariert.

sen und Abflusseinrichtungen und verursachen Schäden an Vegetation und Maschinen. In trockenen Perioden dagegen ist auch bei langsamer Fahrweise eine Staubwolke kaum zu vermeiden, welche sich in den Wiesen ablagert und die Anwohner zum Schliessen der Fenster zwingt.»

### Am richtigen Ort sparen

Asphaltstrassen erfordern weniger Unterhalt, behaupten deren Befürworter. Eine vom BUWAL und vom Eidgenössischen Meliorationsamt breit angelegte Erhebung über den Zeitraum von vierzig Jahren zeigt das Gegenteil: Erstellungs- und Unterhaltskosten liegen für Belagsstrassen 30 bis 40% über denjenigen von Kiesstrassen.

Die Studie ergänzt jedoch, dass viele Einflüsse wie Topographie, Frostindex, Untergrundtragfähigkeit und Schneeräumung kostenbestimmend sein können.

Marcel Sandmeyer ▲▲

## VON WEGKNECHTEN UND WALDSTRASSEN

«Sicher haben sie die schwarze Ware günstig erhalten!» «Lieber wieder graues Kies!» So tönt es aus dem Wald, im wahrsten Sinne des Wortes. Steine respektive Steinchen des Anstosses sind die mit ausgebautem Strassenbelagsmaterial eingekiesten Waldwegstücke. «Unrecht haben die Leute nicht,» meint Hansueli Honegger, Präsident der Unterhaltgenossenschaft Wald. «Für die Transportkosten von 13 Franken pro Kubikmeter durften wir das alte Belagskies ab Ausbaumaschine gratis übernehmen.» Sonst kostet der Kubikmeter Strassenkies je nach Einbauort bis zu 75 Franken ohne den eigenen Arbeitsaufwand.

Zirka 40 Kilometer private Waldstrassen hat die Unterhaltgenossenschaft in unserer Gemeinde zu betreuen. Alle 4 Jahre kontrolliert das kantonale Kreisforstamt den Zustand der Strassen und macht einen Bericht, letztmals 1989. Die Strassen waren in gutem Zustand, nur von Gewittern ausgeschwemmte Stellen wurden bemängelt. Für den guten Unterhalt sind die Wegknechte, wie die Wegmacher genannt werden, mit ihren Strassenmeistern zuständig. Nach starken Gewittern werden die Strassen auf Beschädigungen geprüft und die Durchlässe in den Strassen entstopft. Regelmässig werden ausgefahrene Stellen, Rutschungen und Ausschwemmungen kontrolliert und ausgebessert, wobei die Aus-

besserungen mit Strassenbelagsmaterial die Ausnahme bilden: «Zukünftig wird wieder grau gekiest,» erklärt Honegger.

Die Waldstrassen gehören zum grössten Teil den Waldbesitzern als Mitglieder der Unterhaltgenossenschaft. Das Wegnetz erstreckt sich über das Gebiet Bachtel, Batzberg und Scheidegg. Die Strassen werden vorwiegend für Unterhaltsarbeiten des Baumbestandes benutzt, einige führen zu abgelegenen Höfen und Ställen oder zu Wasserreservoirs und anderen Anlagen, welche regelmässig gewartet werden.

Nach zirka 10 Jahren werden die Strassen je nach Beanspruchung und Zustand überholt. Dieser fortwährende Unterhalt kostet Geld. Neben den Zinsen der Stammeinlage der Genossenschaftsmitglieder von insgesamt 250 000 Franken, steht ein Gemeindebeitrag von 30 000 Franken im Jahr zur Verfügung. Daneben bezahlt der Reitstall Hottinger im Grossweiher noch jährlich 100 Franken pro Pferd in die Kasse. Sollte das Geld für die Unterhalts- und Instandstellungsarbeiten nicht ausreichen, müssen die Genossenschaftler in die eigene Tasche greifen.

«Ich habe eine Bitte an die Reiter und Autofahrer zur Schonung der Waldstrassen: Ross und Reiter sollen die Wege im Schritt begehen und die Autofahrer nicht über 30 Stundenkilometer fahren», sagt Honegger.



Waldstrassen dienen dem Unterhalt und der Bewirtschaftung. Wie geschaffen sind sie aber ebenso für erholungssuchende Wanderer und Spaziergänger. Foto: Marcel Sandmeyer

In diesem Herbst vor dem ersten Schnee müssen die Wegknechte noch den Fallentörlweg im Bachtelholz sanieren. – Die letzten Unterhaltsarbeiten in diesem Jahr werden durch das Wetter bestimmt.

Robert Rissi ▲▲

## TURNEN FÜR JEDERMANN - AUCH FÜR FRAUEN

Donnerstagabend 19.30 Uhr. In der Turnhalle Binzholz ist eine bunte Schar sportlich gekleideter Walderinnen und Walder versammelt und bereit, in der nächsten Stunde etwas für ihre Fitness zu tun. Wer leitet heute? Wie streng wird das Programm wohl sein? Die Musik ertönt, und los geht's. Auf dem Programm stehen Gymnastik, Aerobic, Konditions-, Fitness- oder Stationentraining.

**Jeden Winter - seit 1970**

Die Walder Sportvereinigung, der die meisten Sportvereine angehören, zeichnet für diese Fitnessstunde, die allen offen steht, verantwortlich. Von den Herbst- bis zu den Frühlingsferien werden jeweils rund 20 Turnstunden angeboten. Verschiedene Lei-

terInnen und jedes Jahr ein anderer Sportverein garantieren für ein abwechslungsreiches Programm. Je nach Leiter oder Leiterin ist mehr die Kondition, Koordination oder die Beweglichkeit gefragt. Die Musik ist entsprechend gewählt und abwechslungsreich. Die Walder Sportvereine haben sich als Dank für die unentgeltliche Benützung der Turnhallen verpflichtet, Turnstunden dieser Art für die Bevölkerung durchzuführen. Zwischen 300 und 400 Teilnehmer pro Winter, das sind durchschnittlich 16 bis 20 pro Abend, beweisen, dass ein echtes Bedürfnis besteht. Die Teilnehmer setzen sich gegenwärtig aus rund zwei Dritteln Frauen und einem Drittel Herren zusammen. Auch altersmässig ist die Gruppe jeweils gut durchmischt.

**Was tun Sie für ihre Fitness?**

«Für mich ist der Winter eine bewegungsarme Zeit. Dagegen muss ich etwas tun. Das Jedermann-Turnen bietet mir dazu eine gute Gelegenheit», meint eine Teilnehmerin. Andere kommen, um gemeinsam zu schwitzen und etwas für die körperliche Ertüchtigung zu tun, «denn allein würde ich sowieso nichts in dieser Richtung unternehmen». Spass, Abwechslung und Gesundheitserhaltung sind die meisten Beweggründe der Teilnehmenden.

**Wollten Sie nicht auch schon lange etwas für ihre Fitness tun?** - Also dann, bis nächsten Donnerstag, 19.30 Uhr, in der Turnhalle Binzholz.

Kurt Akermann ▲▲

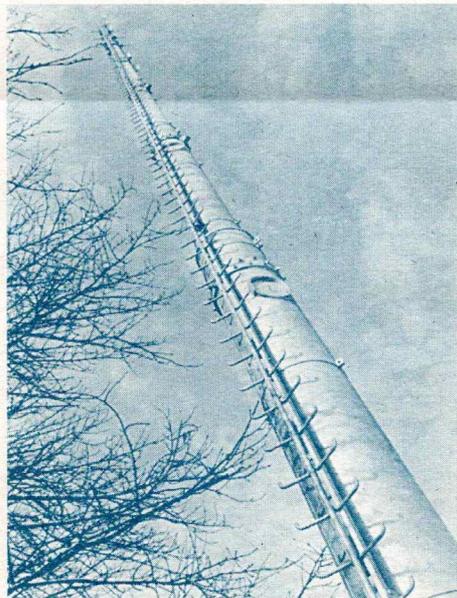
## SPORT-MATTSCHIEBE WEGEN PTT-ANTENNE

**TV-Netze in 600 Walder Haushaltungen sanierungsbedürftig**

*In rund 15 Prozent aller Walder Haushaltungen müssen sich die Fernsehzuschauer über den schlechten Empfang der Sportkette ärgern. Schuld daran ist die PTT-Antenne in der Neuwies. Voraussetzung für ein störungsfreies TV-Vergnügen ist die Modernisierung des hausinternen Verteilernetzes.*

Rund 90 Prozent seiner Sport-Direktübertragungen bietet das Schweizer Fernsehen auf der sogenannten Sportkette an, welche für die Zuschauer im Zürcher Oberland von der Telecomunal AG in Wetzikon via Service-Kanal aufgeschaltet wird. In verschiedenen Walder Haushaltungen wird dieses TV-Vergnügen indes von regelmässigen Bildverzerrungen beeinträchtigt. Ursache ist die PTT-Antenne beim Schulhaus Neuwies, welche sich für die Übertragung von Ortsruf B (Eurosignal) und Natel C der selben Frequenzen bedient.

«Störungsanfällig sind vor allem hausinterne Verteilernetze, die vor mehr als zehn Jahren installiert worden sind,» erklärte Thomas Däster, administrativer Leiter der Telecomunal AG, gegenüber der WaZ. Hausinstallationen jüngeren Datums hätten mit der Sportkette, welche in dieser Form seit 1990 betrieben werde, keine Probleme. Alte Empfänger Kabel und Antennensteck-



Verspermt die Sicht auf den TV-Sport: die PTT-Antenne in der Neuwies. Foto: Jürg Brändli

dosen, so Däster, seien nicht hochfrequenzdicht und aufgrund der fehlenden Doppelabschirmung dem störenden Einfluss der PTT ausgesetzt. Im Empfänger des jeweiligen TV-Gerätes würden die Fehlsignale sogar noch zusätzlich verstärkt. Die Zahl der betroffenen Haushalte in Wald schätzt Däster auf 600.

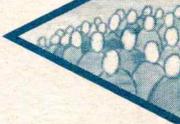
**Vermieter scheuen die Kosten**

Kein Wunder, dass sich die Telecomunal AG regelmässig mit verärgerten Kabelnetzteil-

nehmern aus Wald herumschlagen muss. Auch Peter Langenegger, Präsident der Regional-Antennen-Vereinigung Zürcher Oberland (RAZO), kann ein Lied davon singen. Dabei hat seine Behörde, welche auf politischer Basis zur Beaufsichtigung der Telecomunal AG verpflichtet ist, bereits vor einem Jahr an die angeschlossenen Vermieter und Hauseigentümer appelliert, ihre Hausverteilernetze zu überprüfen. «Die RAZO bittet Sie, sofern sich in Ihrer Liegenschaft Modernisierungen und Revisionen als notwendig erweisen, im Interesse der Bewohner dazu Hand zu bieten», hiess es im damaligen Schreiben. Die Reaktionen, so RAZO-Präsident Langenegger, seien jedoch äusserst dürftig ausgefallen. Zwar wolle man den Aufruf wiederholen, erklärte er, doch verspreche man sich davon nicht zuviel: «Die Liegenschaftsbesitzer scheuen den Gang zum Fachhändler und die damit verbundenen Kosten.»

Leidtragend sind ergo die Mieter, welche Jakob Hlaseks Tenniskünste weiterhin lediglich durch einen elektronischen Nieselregen bewundern können. Immerhin brauchen sie um die Übertragungen der kommenden Ski-Rennen nicht zu bangen: Laut Schweizer Fernsehen sollen diese weitgehend im normalen Programm berücksichtigt werden.

Jürg Brändli ▲▲



## REGIONALER RETTUNGSDIENST - WO STEHT WALD?

*«Zukünftig im Notfall gleich gute Hilfe für alle». Unter diesem Titel orientierte im August der «Zürcher Oberländer» über die Bemühungen einer auch von Wald mitgetragenen Arbeitsgruppe, einen regionalen Rettungsdienst zu schaffen. Die Absicht (eine formulierte Zielsetzung existiert noch nicht), Notfallpatienten schon an der Unfallstelle und während des Transportes eine eingreifende Erstversorgung zu gewährleisten, schien einleuchtend. Was auch in Wald kritische Kommentare provozierte, war der Hinweis, dass «zwei Hauptvarianten» im Gespräch seien: eine Zentralisierung (z.B. in Wetzikon) oder die «Anbindung des Dienstes an zwei Schwerpunktspitäler.»*

Sind Geschwindigkeit und präzise Ortskenntnis bei der ersten Hilfeleistung in Notfällen nicht ebenso wichtig wie der zeit- und aufwendige Einsatz «bestens ausgerüsteter, mit qualifiziertem Personal besetzter Fahrzeuge» aus einer entfernten Zentrale? Sind die Walder Fahrer und Begleiter tatsächlich zu unerfahren, um eine erste sachgerechte Hilfe leisten zu können? Und nicht zuletzt: Ist es nicht sinnvoller, Notfallpatienten zuerst ins nächstgelegene Spital zu bringen, wo sie rund um die Uhr ärztlich versorgt und allenfalls (auch mit dem Helikopter) in Krankenhäuser mit entsprechenden Spezialabteilungen verlegt werden können? So etwa lauteten die kritischen Fragen der einheimischen Fachleute, die mit den schwierigen Verhältnissen in den Aussenwachen, Tobeln und Hügeln unseres Gemeindegebietes vertraut sind.

### Koordinationsbedürfnisse auf verschiedenen Ebenen

Wie aber steht es zur Zeit um die Realisation des regionalen Rettungsdienstes? Es ist vorerst unwahrscheinlich, dass der Walder Krankenwagen in absehbarer Zukunft nur noch für «normale» Patiententransporte benötigt wird. Von den rund 320 jährlichen Einsätzen entfällt ungefähr die Hälfte auf Notfalltransporte.

Unbestritten ist allerdings – das bestätigen Chefarzt Dr. Martin Schneider und Verwaltungsdirektor Kurt Schildknecht vom Spital Wald –, dass dringende Koordinationsbe-

dürfnisse bestehen und auf verschiedenen Ebenen gelöst werden müssen. Das hat dazu geführt, dass insgesamt drei Arbeitsgruppen gebildet wurden: eine im Rahmen des Kantons, eine regionale auf Behörden- und Verwaltungsdirektoren-Ebene und schliesslich eine dritte, ebenfalls regionale Gruppe, die sich zur Zeit kurzfristig der Optimierung und Koordination von Ausbildung und Material widmet.



Der einsatzbereite Walder Krankenwagen vor dem Spital. Links der Fahrer Sergio Leuenberger vom technischen Dienst, rechts der Begleiter Hans Schmid, Anästhesie-Pfleger. Das gesamte Fahrer- und Begleiterteam umfasst zwölf Personen, fünf Spitalmitarbeiter und sieben freiwillige Helfer.

Foto: Jakob Keller

Die Oberländer Verantwortlichen dürfen für sich in Anspruch nehmen, angesichts der komplexen Verhältnisse und auch im Hinblick auf die Kosten als erste aktiv geworden zu sein. Zwar ist die Arbeitsgruppe der Behörden und Verwaltungsdirektoren zur Zeit inaktiv; ihre Bestrebungen wurden vom Kanton übernommen, der eine Feinerhebung über sämtliche Rettungseinsätze durchführt. Sie soll in der Folge ausgewertet werden mit dem Ziel, die Einsatztaktik zukunftsgerecht zu definieren.

Besonders aktuell sind die Bestrebungen der dritten Arbeitsgruppe. Sie versucht, gewisse Vereinheitlichungen im Material zu realisieren und sich bei der Ausbildung des Rettungspersonals zu helfen. Bereits ist das bestehende Material aufgelistet worden. Dabei hat sich ergeben, dass das Spital Wetzikon sehr viele Evaluationen vorgenommen hat, auf die man bei dringenden Anschaffungen sowie bei der Vereinheitlichung der Notfallsortimente auch in andern Oberländer Spitälern zurückgreifen kann. Auch in der Aus- und Weiterbildung ist man einen wichtigen Schritt weitergekommen. Der Transporthelferkurs, der die notwendigen lebensrettenden Sofortmass-

nahmen im weitern Sinne vermittelt, kann nun auch von kleinen Spitälern – durch eine jeweils einwöchige Schulung im Ausbildungszentrum Nottwil – genutzt werden. Aus Wald sind rund zwölf Fahrer und Beifahrer (fünf davon Spitalmitarbeiter) in diese breit ausgelegte Ausbildung einbezogen. Im Spital Wald wird von ärztlicher Seite zudem ein internes Schulungsprogramm angeboten, das den örtlichen Problemen und Gegebenheiten Rechnung trägt.

### Wie geht es weiter?

Die ursprüngliche Idee, den Oberländer Rettungsdienst in einem oder zwei Stützpunkten zu zentralisieren, steht zur Zeit nicht mehr zur Diskussion. Ob und wie weit die angestrebte Kooperation zu einer gewissen Zentralisierung führen wird, hängt weitgehend von der Auswertung der kantonalen Bestandesaufnahme ab. Das Spital Wetzikon hat aber einen speziellen Rettungswagen angeschafft, den auch Wald für besondere Fälle abrufen kann.

Unbestritten, dies jedenfalls aus Walder Sicht, bleibt die Notwendigkeit, schnell mit geschultem Personal und geeignetem Material an einem Unfallort oder bei einem Notfallpatienten einzutreffen. «In den wenigsten Fällen», so Chefarzt Dr. Schneider, «ist eine Intensivstation an Ort und Stelle notwendig. Es genügt meistens, elementare Hilfe zu bieten und zusätzliche Verletzungen zu verhindern. Wald liegt zwar in einer Vorgebirgsregion, ist aber von den grossen Spitälern mit Spezialabteilungen nicht so weit entfernt, dass eine schnelle Verlegung von Patienten nicht möglich wäre.»

Was aber würde ein in irgend einer Form zentralisierter Rettungsdienst kosten? Verwaltungsdirektor Kurt Schiltknecht weist darauf hin, dass die «Vorgabe», er dürfe nicht höhere Aufwendungen als die bisherigen Lösungen verursachen, kaum zu realisieren sei. Die Schlussfolgerung: Wald verfügt zur Zeit über einen effizienten, medizinisch verantwortbaren und auch kostengünstigen Rettungsdienst. Da er zudem mit dem regulären Krankentransport kombiniert ist, lässt er sich nicht ohne zusätzliche Schwierigkeiten und Kosten herauslösen.

Jakob Keller ▲▲



# AGENDA

## VERANSTALTUNGEN DEZEMBER '92 BIS FEBRUAR '93

### DEZEMBER

- bis 14.12. jeweils Fr 18–19.30 h/Sa 11–15 h, ehem. Metzgerei Riesen, Hüeblistr. 4  
**Sammelaktion «Hilfe für Kroatien»**  
Landeskirchen und Freikirchen
6. (So), 10–12 Uhr, Heimatmuseum  
**Ausstellung «Wald – Brauchtum, Vergangenheit, Bilder»**
6. (So), 17.00 Uhr, Ref. Kirche  
**Abendmusik zum Advent**  
Ref. Jugendchor und Ref. Kirchenchor
10. (Do), 20.15 Uhr, Windegg  
Film: **Sera posible el Sur**  
Filmgruppe der Kulturkommission
14. (Mo), 20.00 Uhr, Ref. Kirche  
**Gemeindeversammlung**
31. (Do), 18.30 Uhr, Umzug durchs Dorf  
**Silversterchlausen**

### JANUAR

3. (So), 10–12 Uhr, Heimatmuseum  
**Ausstellung «Wald – Brauchtum, Vergangenheit, Bilder»**
9. (Sa), 20.00 Uhr, Ref. Kirche  
**Chorensemble cantalea, Uster**
14. (Do), 20.15 Uhr, Singaal Neuwies  
**Musik + Lyrik** Volkshochschule
15. (Fr), 20.15 Uhr, Windegg  
**Ursus & Nadeschkin**  
Eine ungewöhnliche Clownerie  
Kulturkommission
16. (Sa), Gasthaus Schwert, **Abend-  
unterhaltung** Harmoniemusik Wald

### Dringende Bitte an Vereine und vereinsähnliche Institutionen:

Melden Sie Ihre Veranstaltungen rechtzeitig – und schriftlich: Datum, (Wochentag), Zeit, Ort, Anlass, Veranstalter. Nur so kann die Agenda lückenlos geführt werden. Vielen Dank!

18. (Mo), 20.00 Uhr, Café Bachtel  
**Frauentreff** Thema: In Partnerschaft lebende – alleinstehende Frauen
20. (Mi), 20.00 Uhr, Café Bachtel  
Vortrag: **Am Anfang war die Angst**  
Elternverein
21. (Do), 20.15 Uhr, Windegg  
Film: **«Die Leihmutter» (Sibaji)**  
Filmgruppe der Kulturkommission
23. (Sa), 14.00 Uhr, Gasthaus Schwert  
**«Husornig»**, Schwank für Senioren und Familie Kulturkommission
23. (Sa), 20.00, Schulhaus Laupen, **Abend-  
unterhaltung** Harmoniemusik Wald
29. (Do), 20.15 Uhr, Singaal Windegg  
**Musik + Lyrik** Kulturkommission
30. (Sa), 20.00 Uhr, Turnhalle Ried  
**Abendunterhaltung** Frauen- und Töchterchor Ried und Männerchor Ried
31. (So), 17.00 Uhr, Ref. Kirche  
**Jahreskonzert Brass-Band-Konert mit Solisten** Posaunenchor

Agenda-Termine und Leserbriefe an:  
Heinz Bachmann, Hiltisberg, Wald  
**Annahmeschluss** Nr. 6: Mo, 4. Jan. '93

### FEBRUAR

6. (Sa), 20.00 Uhr, Turnhalle Ried  
**Abendunterhaltung** Frauen- und Töchterchor Ried und Männerchor Ried
7. (So), 10 - 12 Uhr, Heimatmuseum  
**Ausstellung «Wald – Brauchtum, Vergangenheit, Bilder»**
11. (Do), 20.15 Uhr, Windegg  
**Film «9 1/2 Wochen»**  
Filmgruppe der Kulturkommission
13. (Sa), 20.15 Uhr, Gasthaus Schwert  
**«Grodoonia»** Gastspieltheater Zürich
- 14./21./28. Dorf und Aussenwachen  
**Knabenumzüge**  
Heimatmuseumskommission
18. (Do), Fasnacht z'Wald  
**Schmutziger Donnerstag**
20. (Sa), Fasnacht z'Wald  
**Pfarreifasnacht**
19. (Fr), 20.15 Uhr, Windegg  
**«Titanic»**, Tösstaler Marionetten  
Kulturkommission
21. (So), Fasnacht z'Wald  
**Herrenfasnacht**
25. (Do), 20.00 Uhr, Singaal Neuwies  
**«Zwei Walder in Madagaskar»**,  
Diavortrag und Tonbildschau  
Volkshochschule
27. (Sa), 19.30 Uhr, Windegg  
**Unterhaltungsabend**  
Pfadi Wald/Bauma
27. (Sa), Fasnacht z'Wald  
**Bauernfasnacht – Maskenball**
28. (So), Fasnacht z'Wald **Kinderfasnacht**



# SCH WaZ

## LESERBRIEF

Die WaZ gefällt uns sehr gut. Sie bringt die Gemeindethemen konzentriert in der Sache, jedoch lesbar und aufgelockert in der Form. Daher teilen wir nicht die Meinung der SVP (WaZ Nr. 4, Seite 4), ein Verzicht auf die WaZ sei eine rasch wirkende Sparmassnahme, wenn man in einer Kosten-/Nutzenanalyse die Informationswirkung mit den Kosten vergleicht und sich fragt, ob wesentliche Entlastungen im Gemeindehaushalt dadurch erzielt würden. Es lesen nicht alle Walder den «Zürcher Oberländer», geschweige denn, dass die Ge-

meinde Wald in so kompakter Form ihre Bürger periodisch über Hauptanliegen erreichen kann; denn die amtlichen Texte im Zürcher Oberländer wurden in Wetzikon redigiert, können nicht so umfangreich auf eine einzelne Gemeinde eingehen wie die WaZ für Wald und ein Bedürfnis zur entsprechenden Information hat schon lange bestanden – es sei denn, man meint, der interessierte Bürger habe sich seit eh' und je aktiv informiert, dafür brauche die Gemeinde kein zusätzliches Organ. Wir halten diese Meinung für falsch, weil

nicht jeder so Aktive in der Lage ist, Gemeindethemen zu verstehen und deren Hintergründe innert nützlicher Zeit zu erfahren. Ohne solche Information ist die Meinung: «Die machen ja doch, was sie wollen» sehr rasch entstanden, und es fehlen dann bei wichtigen Entscheiden der Gemeinde viele Stimmen, die so mehr geneigt sind mitzumachen.

Mit freundlichen Grüßen  
Greti und Albrecht Lommel, Wald